

ganz enormer, was sich hauptsächlich daraus erklärt, daß einzelne Bücher durch die ganze Union in den Schulen eingeführt sind, während bei uns bekanntlich fast jede einzelne Schule auch ihre besondern Lehrbücher hat. So werden von Sanders' Lesebüchern jährlich nicht weniger als 500,000, von Thomson's Rechenbüchern über 100,000 Stück verkauft. Die einzige Firma A. S. Barnes u. Co. in New-York verkaufte 1853 800,000 Schulbücher. Kleine Auflagen zählen jetzt in Amerika zu den Ausnahmen, während außergewöhnlich große fast die Regel bilden. Von der Octav-Ausgabe der Modern British Essayists sind in einem Zeitraum von 5 Jahren 80,000, von Macaulay's Miscellanies in 3 Bänden 60,000 Bände verkauft worden. Ebenso im Laufe zweier Jahre 100,000 Exemplare von den Werken von Grace Aquilar; mehr als 50,000 von Murray's Encyclopædia of Geography und 10,000 von McCulloch's Commercial Dictionary. Der Verkauf von Thackeray's Werken in Amerika ist der vierfache von dem in England, und Dickens' Werke sind in Millionen von Bänden verbreitet. Von Bleak House allein sind im Ganzen etwa 250,000 Exemplare verkauft worden. Diese Zahlenangaben, die auf authentischen Mittheilungen beruhen, ließen sich noch um ein beträchtliches vermehren, wenn wir namentlich noch Zeitungen und Zeitschriften in Betracht ziehen wollten; die angeführten wenigen genügen aber schon vollkommen, um die Thatsache festzustellen, daß der Bücherumsatz in den Vereinigten Staaten eine erstaunliche Höhe erreicht hat, und den in den älteren Culturländern Europa's kaum mehr nachstehen dürfte. Einzelne Beispiele eines gleichen Absatzes lassen sich zwar im deutschen, französischen und englischen Buchhandel auch nachweisen, so massenhaft und gewöhnlich, wie in Amerika, kommen sie aber hier entschieden nicht vor.

An diese Beiträge zur Geschichte der Literatur und des Bücherverkehrs in den Vereinigten Staaten schließen sich in dem Bibliographical Guide noch Mittheilungen an über die öffentlichen Bibliotheken Amerika's, von Edward Edwards verfaßt, die in ähnlicher Weise wie jene, namentlich auch für das Interesse des Buchhändlers zahlreiche Anknüpfungspunkte bieten. Der eigentlich bibliographische Theil des Werks, der hierauf folgt, umfaßt auf 550 Seiten das Verzeichniß der in den letzten 40 Jahren in den Vereinigten Staaten erschienenen Originalwerke, und kann unbedenklich als das Vollständigste und Beste bezeichnet werden, was wir an bibliographischen Hilfsmitteln für die anglo-amerikanische Literatur besitzen. Die Bücher sind nach den einzelnen Wissenschaften, und in diesen alphabetisch geordnet; die Titel so vollständig und genau als möglich angegeben; ebenso Format, Umfang, Ort und Jahr des Erscheinens, was ähnlichen englischen und amerikanischen Katalogen gegenüber besonders hervorzuheben ist. Die Preise sind ebenfalls, soweit dieselben überhaupt zu ermitteln waren, immer beigefügt, und der praktische Nutzen des Buches für Buchhändler und Bücherkäufer dadurch wesentlich erhöht worden. Ein alphabetischer Index erleichtert außerdem das Auffuchen einzelner Werke. Ganz besondern Werth erhält das Werk noch dadurch, daß der specielle Inhalt aller großen Sammelwerke, Abhandlungen gelehrter Gesellschaften und einzelner wichtiger Zeitschriften mit angegeben ist. Es ist bekannt, daß dergleichen Aufsätze in Sammelwerken oft viel höhern Werth haben, als andere selbstständige Werke über denselben Gegenstand, und sollte deshalb auf solche Angaben in allen nationalen Bibliographien ein viel größerer Fleiß verwendet werden, als es leider bis jetzt im Allgemeinen noch geschieht. Wir könnten überhaupt in dieser Weise in mehr als einer Hinsicht Herrn Trübner's Werk als Muster für ähnliche bibliographische Arbeiten hinstellen, das darüber Gesagte genügt indeß hinlänglich, um seinen hohen Werth für Literaturgeschichte und Bibliographie, und seine praktische Wichtigkeit für Buchhandel und Bücherverkehr erkennen zu lassen. Niemand

aber, der das Buch aufmerksam prüft, und wir wünschen, daß recht Viele dies thun möchten, wird seinem Verfasser die Anerkennung versagen können, daß er auf einem bisher nur wenig bebauten Felde das irgend Mögliche geleistet und ein Werk geschaffen hat, das ihm um so mehr Ehre macht, als es zu denen gehört, welche den Lohn für die mit ihrer Herstellung verknüpften Schwierigkeiten und Mühen ausschließlich in dem Bewußtsein finden müssen, eine nützliche Sache gefördert zu haben.

Paul Trömel.

*Die maskirte Literatur der älteren und neueren Sprachen.* Bearbeitet und herausgegeben von Emil Weller. 2 Theile. (I. a. u. d. T.: Index Pseudonymorum. Wörterbuch der Pseudonymen oder Verzeichniß aller Autoren, die sich falscher Namen bedienen. II. Die falschen und fingirten Druckorte. Repertorium der seit Erfindung der Buchdruckerkunst unter falscher Firma erschienenen Schriften. Deutscher und lateinischer Theil.) Leipzig, Falcke & Rössler.

Der Verfasser schreibt unter anderem im Vorwort: „Die Zeiten des finstern Aberglaubens, der rohen Verfolgungswuth gegen Freierdenkende ließen es mehr oder weniger gefährlich erscheinen, sowohl für den Verfasser einer Schrift, welche sich über den Kreis der beschränkten Gewohnheit hinauswagte, bestehende Sätze oder Gesetze einer Kritik unterwarf oder verspottete, als für den Drucker einer solchen, sich zu nennen. Beide verschwiegen daher ihre Namen (Anonymität), oder verhüllten sich und umgingen auf diese Weise jede weitere Nachforschung (Pseudonymität). Die Reformation, dieser erste Bruch im Schooße des Christenthums, brach einer freieren Entwicklung zuerst die Bahn. Einzelne Streiter, wie Hutten, waren schon vorher mit geschlossenem Visir auf den Kampfplatz getreten.

„Die Furcht vor Anfeindung und Verleugung bewog manche Freunde der Reformation anonym eher noch wie pseudonym zu schreiben. So finden wir denn in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wenige Autoren und wenige Drucker mit fingirten Namen. Erst mit dem bedeutendsten Satiriker der Deutschen, mit Fischart, beginnt jene halb nothgedrungene, halb neckende Maskirung, die jedoch in der bald nachfolgenden Epoche des dreißigjährigen Krieges dem bitteren Ernst weichen mußte und nur in den komischen Dissertationen einen größeren Aufschwung erhielt. Der „Simplissimus“ weckte den Erfindungsgeist auf's neue, aber hier war es einzig ein Spiel des Witzes. Die Scheu vor Gewalt documentirt sich erst wieder in der Oppositionsliteratur gegen die Herrschaft der französischen Despoten und gegen die Intriguen der Stuarts. In den religiös-philosophischen Disputen, in den vielfachen Kriegen des 18. Jahrhunderts zeigt sich die Fiction immer stärker, bis sie unter Napoleon den letzten heftigen Anlauf nimmt. . . .

„Bei den pseudonymen Autoren hielt ich es für das beste, einfach die wahren Namen neben die falschen zu stellen, um so das Werk zum Nachschlagen geeigneter, kürzer und übersichtlicher zu machen. Die Schriften der mir unbekanntem Autoren standen passender in getrennter Reihe am Ende, als zweite Abtheilung. . . . Ueber die Grenzscheide des Begriffs Pseudonym brauche ich wenig zu bemerken. Alle unbestimmten Benennungen, alles was nicht ein Name war, mußte meiner Ansicht nach wegfallen; also alles Adjectiven Ähnliche, alle unbestimmten Orts- und Amtsbezeichnungen, alle, die mit Ein, Eine, Un, Uneric. anfangen. Ebenso wenig konnten bloße Buchstaben zu den Pseudonymen zählen. Im Allgemeinen wurden ferner die untergeschobenen Autoren nicht aufgenommen; dasselbe geschah auch meistens mit den bloßen lateinischen Namens-Übersetzungen. . . . Ich hätte na-